

# Kühn konzipierte Klangräume

**RITUALMUSIK** / Der Zürcher Pianist und Komponist Nik Bärtsch hat mit seinem Ensemble Mobile, zu dem auch Don Pfäffli gehört, ein Album mit dem programmatischen Titel «Ritual Groove Music» realisiert. Dieses Wochenende präsentiert Nick Bärtsch in Baden mit «Aqua Blue» den zweiten Teil seiner blauen Trilogie.

TOM GSTEIGER

Paradox, aber wahr: Mit der Einführung der Compact-Disc (CD) haben die meisten Musikproduktionen gewaltig an Kompaktheit eingebüsst. Kein Wunder: Auf einer CD hat rund das Doppelte an Musik Platz wie auf einer herkömmlichen Langspielplatte. Das verleitet gerade im Bereich des Jazz etliche Musiker dazu, entweder masslos zu überborden in ihren Improvisationen oder bei der Auswahl der Stücke ein Ohr zuzudrücken. Aber es gibt auch eine Gegenbewegung: Sie kommt aus der Ecke von bekennenden Minimalisten wie Don Pfäffli oder Nik Bärtsch, für deren Musik der Begriff Jazz so wieso unzureichend ist.

Pfäfflis letzte, vor zwei Jahren veröffentlichte Produktion mit seinem Sextett Tonus, «Gen» (MV), ist nur gerade 26 Minuten und 26 Sekunden lang; das nigel-nagelneue Album «Ritual Groove Music» (MV) von Bärtschs Quartett Mobile bringt es mit knapp 44 Minuten immerhin auf die Spielzeit einer LP. Konsumentenschützer, die den Kaufpreis einer CD auf deren Länge umrechnen, mögen empört den Kopf schütteln, doch neugierige Musikfreunde kommen anderweitig auf ihre Kosten: Beide Werke verfügen über eine klar durchdachte und souverän inszenierte Gesamtdramaturgie, die ihren mitreissenden Sog nicht zuletzt durch die vielschichtige Verflechtung komplexer Grooves erhält.

Pfäffli und Bärtsch sind keine Feuerwerker oder Verschwenker, sondern Vertreter einer Ästhetik des «Less Is More» – sie gehen sparsam und gezielt mit ihren musikalischen Mitteln um. Das Resultat ist eine enorm fokussierte Intensität: kein Schwelbrand, sondern eine

blaue Flamme. Während Pfäffli mit Tonus näher beim zeitgenössischen Funk und den M-Base-Ideen von Steve Coleman anzuschliessen ist, sind bei Bärtschs Mobile die Berührungspunkte zur Minimal Music stärker ausgeprägt.

## Unheimliche Grundierung

Das fängt bei der Besetzung an: Der Chef selber sitzt am Flügel, dem er auch etliche präparatorische Eingriffe zumutet, Mats Eser vom renommierten Schweizer Schlagzeugensemble spielt Marimba und Perkussion, Kaspar Rast traktiert die Trommeln und Becken eines speziell auf Bärtschs Musik zugeschnittenen Drum-

Sets, und Don Pfäffli ist an Altsaxofon und Bassklarinetten zu hören. Die Möglichkeiten dieses ungewöhnlichen Ensembles werden in beeindruckender Weise genutzt – insbesondere in ihrer dunklen, leicht unheimlichen Grundierung und ihrer hohen Perkuссивität erreicht Bärtschs «Ritual Groove Music» eine Dramatik und Brisanz, die man bei der zu harmloser Nettigkeit tendierenden amerikanischen Variante der Minimal Music vergeblich sucht. Überhaupt legt Bärtsch im Umgang mit dem Klang eine bravouröse Sorgfalt an den Tag: Gewisse Sounds, die er mit seinem Quartett kreiert, sind derart unge-

wöhnlich, dass ein Rezensent fälschlicherweise Elektronik mit im Spiel wähte.

## Ein grosser Wurf

Man kann es nicht anders sagen: Mit seinem Debütalbum ist dem 1971 geborenen Bärtsch ein grosser Wurf gelungen. Der klassisch ausgebildete Pianist und Prince-Fan hat sich ein hohes Ziel gesetzt, nämlich die Begründung einer eigenen ästhetischen Tradition: «Weil es hierzulande fast nichts anderes gibt, was mir gefällt.» Diesem Ziel ist er ein gutes Stück näher gerückt. Künstler wie er und Pfäffli liefern den Beweis, dass es nach wie vor in sich stim-

mige und spannende Alternativen zur allseits grassierenden Vermischung der Genres gibt.

Zum ersten Mal an die Öffentlichkeit getreten ist Bärtsch mit Mobile vor ziemlich genau einem Jahr. Damals fand in Zürich mit dem 36-Stunden-Musikritual «Area Blue» der erste Teil einer blauen Trilogie statt. Der zweite Teil trägt den Titel «Aqua Blue» und geht dieses Wochenende in Baden über die Bühne. Von Richard Wagners pompösem Maximalismus könnte Bärtschs Musik zwar nicht weiter entfernt sein und doch gibt es eine Linie, die von dem einen zum anderen führt und die man als Hang zum gross angelegten Gesamtkunstwerk bezeichnen könnte.

Logischerweise arbeitet der lebende Schweizer mit bescheideneren Mitteln als der tote Deutsche, schliesslich hat er ja nicht die Finanzkraft eines verrückten Königs im Rücken. Für «Aqua Blue» hat Bärtsch mit Gioia Scanzi (Lichtdesign), Trix Barmettler (Videos), René Odermatt (Eis-skulptur), Niggi Witte (Götzen), Hansi Sonnleitner (Fotos) und Ania Losinger, die auf dem von ihr fabrizierten Xala – das ist eine Art Bodenmarimbaphon – herumtanzen wird, zusammengespannt.

Der Auftakt zur Blue-Trilogie hat bei mir zwiespältige Gefühle hinterlassen. Einerseits kam das Ganze weitaus professioneller und faszinierender daher als manch andere Multimedia-Performance, andererseits ist Bärtschs Musik wahrlich stark genug, um alleine bestehen zu können – man kann sich also getrost fragen, ob es den doch leicht präntösen Überbau überhaupt braucht.

### «Aqua Blue»: Ein Ritual, drei Konzerte

Der zweite Teil von Bärtschs Blue-Trilogie findet vom Freitag, 14. September, bis zum Sonntag, 16. September, im Kunstlabor an der Kronengasse 4 in Baden statt. Beginn am Freitag und Samstag um 20.30 Uhr und am Sonntag um 11 Uhr. Weitere Infos unter [www.forumclaque.ch](http://www.forumclaque.ch).



Was Nick Bärtsch und seinem Ensemble Mobile gelingt, ist enorm fokussierte Intensität: kein Schwelbrand, sondern eine blaue Flamme.

ZVG/MARTIN MÖHL

## KULTURNOTIZEN

FRANKFURT

### Buchmesse

sda. Die Frankfurter Buchmesse soll trotz den Terroranschlägen in den USA stattfinden. Man habe zunächst überlegt, die Messe abzusagen, sagte gestern Buchmesse-Direktor Lorenzo Rudolf. Als Forum für weltweiten Kulturaustausch dürfe sich die Messe aber nicht von solchen «feigen Terroranschlägen in die Knie zwingen» lassen. Allerdings werde in Absprache mit Polizei und Stadt die höchste Sicherheitsstufe gelten. Zu dem weltgrössten Branchentreff vom 10. bis 15. Oktober werden rund 7000 Aussteller aus 105 Ländern und 300 000 Besucher erwartet. «Die Angriffe in den USA galten genau den Werten, für die die Buchmesse steht: Freiheit, Toleranz, völkerverbindender Dialog», sagte Rudolf. «Es ist unsere Pflicht, diesen Angriffen auf Grundwerte die Stirn zu bieten.» Nach Angaben von Buchmesse-Sprecher Rüdiger Wischenbart liegen bislang noch keine Absagen amerikanischer oder anderer Verlage vor. Er könne sich aber vorstellen, dass es dazu ab Mitte kommender Woche kommen könnte.

STIFTUNG GEGRÜNDET

### Gertsch-Museum

sl. Die Stiftung Willy Michel zur Förderung des Museums Franz Gertsch in Burgdorf ist gegründet. Mitglieder des Stiftungsrates sind: Willy Michel (Präsident), Franz Gertsch (Vizepräsident), Jean-Christophe Ammann, Norberto Gramaccini, Rainer Michael Mason und Guido de Werd. Geschmückt wird die erlauchte Herrenrunde mit der Ehefrau des bekannten Schweizer Künstlers: Maria Gertsch steht der Stiftung beratend zur Seite. Aufsichtsbehörde ist das Eidgenössische Departement des Innern mit seiner Abteilung Stiftungsaufsicht in Bern.